

benefit

Gerecht

Die Firma Suter Inox AG erhöhte die Sicherheit im Betrieb. Das Resultat: weniger Unfallkosten und weniger Prämien. → Seite 4

////////////////

Gemeinsam

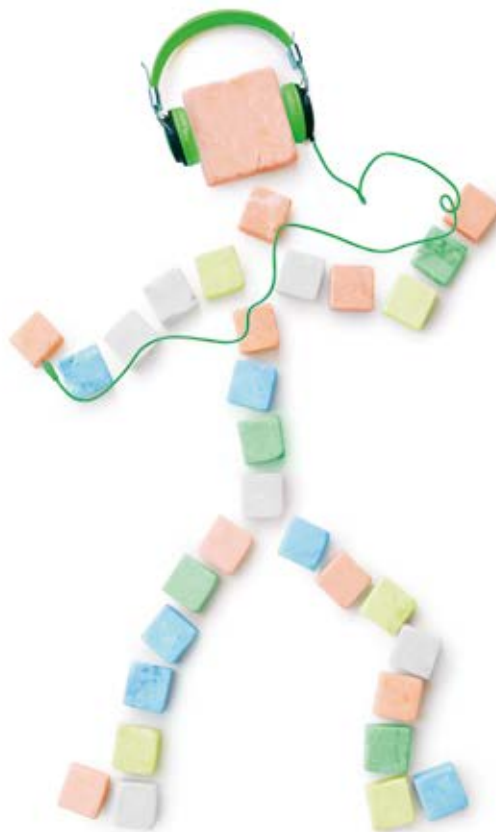
Für Kommandant Jan Bauke ist die Feuerwehr Teamsport. Er erklärt, wie er erfolgreich Regeln vermittelt. → Seite 13

////////////////

Geschickt

Im Beruf lebt Michaela Dillier ihren Traum. Nun strebt die junge Frau den Schweizer Meistertitel als Plattenlegerin an. → Seite 20

////////////////



suva

Mehr als eine Versicherung



Fast 170 000 Mal pro Jahr

verletzen sich in der Schweiz Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer durch Stolpern und Stürzen in der Freizeit oder am Arbeitsplatz (Durchschnitt von 2008 bis 2012). Diese Unfallgefahr ist damit höher als jene beim Autofahren. Die Kosten der Stolper- und Sturzunfälle betragen jährlich rund 1 Milliarde Franken. Unter www.stolpern.ch bietet die Suva weiterhin verschiedene Präventionsmodule an. Lesen Sie mehr zum Thema auf Seite 15.



Für risikogerechte Prämien

Liebe Leserin, lieber Leser

Bezahlen Sie gerne zu viel? Eine rhetorische Frage, ich weiss. Und Ihre Antwort darauf kenne ich auch schon. Wir alle zahlen doch gerne nur so viel für etwas, wie angebracht ist. Die Suva funktioniert ganz ähnlich: Mit einem ausgeklügelten System sorgt sie dafür, dass die bei ihr versicherten Betriebe die Prämien bezahlen, die ihrem Unfallrisiko entsprechen – risikogerechte Prämien eben. Wie das funktioniert und wie man sogar selber mithelfen kann, die Prämien tief zu halten, erfahren Sie auf Seite 4.

Viele Vorgesetzte müssen ihren Leuten lebenswichtige Regeln vermitteln, damit die Arbeit möglichst unfallfrei bleibt. Was ist das Erfolgsrezept der einen, von dem die anderen vielleicht profitieren können? Wir haben einen Feuerwehrkommandanten besucht und uns erzählen lassen, wie er seine Leute am wirkungsvollsten erreicht. Lesen Sie mehr dazu auf Seite 13.

Zu guter Letzt stellen wir Ihnen auf Seite 20 Michaela Dillier vor: eine junge Frau, die mit Herzblut ausgebildete Plattenlegerin ist. Die Obwaldnerin stellt sich diesen Herbst im Wettkampf ihren Berufskolleginnen und -kollegen. An den SwissSkills in Bern will sie den Schweizer Meistertitel holen.

Pascal Mathis
Chefredaktor «benefit»



STORY

04 Mehr als nur eingespartes Geld

Wer Unfälle und deren Folgen und Kosten reduziert, soll auch davon profitieren. Dieses Ziel verfolgt die Suva mit ihren risikogerechten Prämien. Auch für die Firma Suter Inox AG lohnt es sich, in den letzten Jahren Unfälle und Unfallfolgen reduziert zu haben.

FOKUS

10 Die UVG-Revision rückt näher

11 «Ich bin gerne Mister Suva»

12 Das Modell Suva als Erfolgsgarant

Die Suva blickt auf ein erfolgreiches letztes Geschäftsjahr zurück. Sie erzielte einen Überschuss von 61,5 Millionen Franken und steigerte ihren Deckungsgrad auf 128 Prozent.

AKTUELL

13 Der Chef als Teamsportler

14 Unfall – und dann? Ein Film erklärt es

14 Gesucht: 70 neue Schweizer Meister

14 Roter Teppich in Bellikon

14 Die Suva fördert effizientere Abläufe

15 Wer fitter ist, lebt sicherer

16 WETTBEWERB

17 AUS UNFÄLLEN LERNEN

18 BRAVO // AM RAND

20 PERSÖNLICH

Für Michaela Dillier ist Plattenlegen nicht nur Beruf, sondern auch Leidenschaft. An den Berufsmeisterschaften SwissSkills in Bern strebt sie nun gar den Schweizer Meistertitel an.

22 SERVICE

Mehr als nur eingespartes Geld

→ www.suva.ch/praemien → www.suva.ch/tarifierung

Für jeden Betrieb und jede Branche eine risikogerechte Prämie. Dieses Ziel verfolgt die Suva konsequent. Auch die Firma Suter Inox AG aus Schinznach-Bad profitiert davon, dass sie in den letzten Jahren Unfälle und Unfallfolgen stark reduziert hat. Text: Pascal Mathis // Bilder: Philipp Schmidli

Wer sich dem Betrieb zwischen einem Waldstück und der Eisenbahnlinie nähert, geht an einer langen Produktionshalle vorbei. Er hört Maschinengeräusche und sieht Menschen in den verschiedenen Gebäuden der Firma arbeiten. Wir sind zu Besuch bei der Suter Inox AG in Schinznach-Bad – ein Industriebetrieb, der in dem Aargauer Dorf Edelstahl zu hochwertigen Küchenprodukten wie Abdeckungen, Becken oder Spülen verarbeitet. Auf den ersten Blick ist es ein gewöhnliches KMU, und doch ist die jüngere Geschichte der Suter Inox AG aussergewöhnlich.

Weniger Unfälle dank grossem Engagement

Noch vor wenigen Jahren beklagte die Firma relativ hohe Unfallkosten, «klar mehr, als uns lieb war», sagt Geschäftsführer Marco Suter rückblickend. Meist handelte es sich dabei um Schnittunfälle, da im Betrieb häufig mit scharfkantigen Edelstahlblechen hantiert wird. Auch wenn Schnittunfälle relativ harmlos tönen, fallen Arbeiter dadurch meist einige Zeit aus. Um die Unfälle und damit die Ausfälle im Betrieb zu reduzieren, kamen Suter Inox und die Suva ins Gespräch und stellten das Projekt «integrierte Sicherheit» auf die Beine.

Gemeinsam durchleuchteten sie intensiv den Betrieb in Schinznach-Bad, sie kontrollierten die Abläufe und leiteten Verbesserungen so zügig wie möglich ein. Für jeden einzelnen Arbeitsplatz schaffte die Firma zum Beispiel genau darauf abgestimmte Sicherheitseinrichtungen an. So haben zum Beispiel die Mitarbeitenden nicht einfach nur ein Paar Handschuhe, sondern für einzelne Arbeitsschritte auch spezielle Schutzhandschuhe. Auch beim Kauf von neuen Maschinen und Anlagen holte sie bei der Suva fachlichen Rat ein. «Es war ein klassisches Coaching, von dem wir sehr profitierten», erzählt Marco Suter. Und ein Engagement, das sich für den 140-Personenbetrieb auszahlt: In den letzten Jahren konnte er die Unfallfolgen und die Kosten, die dadurch entstanden, deutlich senken.

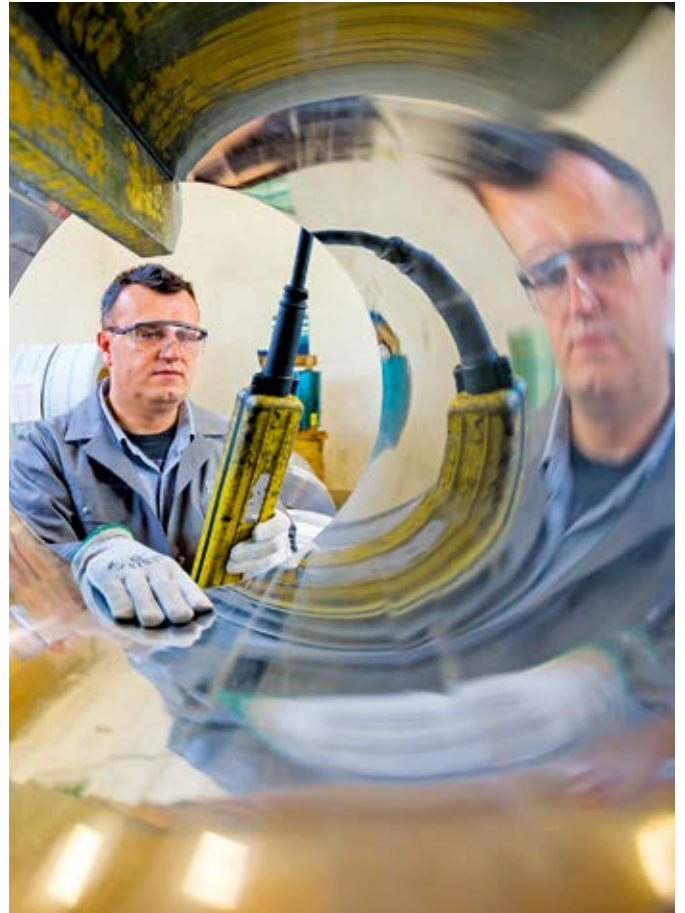
Dank der weniger häufigen Unfälle gab es bei Suter Inox nicht nur weniger Ausfälle im Betrieb, sondern auch tiefere Prämien der Suva. Dazu hatte die Firma



Prämienbemessung in der Berufs- und Nichtberufsunfallversicherung:
www.suva.ch/waswo/2736.d



Nie ohne Schutzausrüstung: ein Suter-Inox-Mitarbeiter mit Helm, Ohrstöpseln, Schutzbrille und Handschuhen.



Individuell eingerichtet: Bei jedem Arbeitsplatz sorgen Einrichtungen und Schutzmaterial für die Sicherheit der Mitarbeitenden.

selber mit ihrem erfolgreichen Einsatz für die Arbeitssicherheit beigetragen. Weil nicht nur der Betrieb, sondern auch die ganze Branche weniger Unfälle verzeichnete, sanken für diese Unternehmen eben die Versicherungsprämien.

Auch wenn die Suter Inox AG nicht die einzige Firma ist, die die Zahl der Arbeitsunfälle reduzieren konnte, zeigt das Beispiel deutlich auf, dass es sich aus mehrfacher Sicht lohnt, Sorge zu den Mitarbeitenden zu tragen. Wer sich um die Sicherheit am Arbeitsplatz und in der Freizeit kümmert, verhindert nicht nur Leid und Umtriebe, sondern hilft auch aktiv mit, die Prämien tief zu halten oder sogar zu senken.

Ausgeklügeltes System sorgt für risikogerechte Prämien

Wie die Versicherungsprämien zustande kommen, dahinter steckt ein ausgeklügeltes System. Vereinfacht ausgedrückt gilt Folgendes: Gibt es weniger gravierende Unfallfolgen, sinken die Heilkosten, Taggelder und Renten. Auch wenn die Gesundheitskosten seit Jahren steigen, ist es dennoch möglich, mit Unfallprävention die eigenen Prämien zu senken. Ausserdem arbeitet die Suva seit jeher selbsttragend und ohne öffentliche Gelder. Überschüsse gibt sie in Form von tieferen Prämien an die Versicherten zurück.

Gleiches wird mit Gleichem verglichen

Die Prämien der Suva sind nicht nur gerecht, weil sie abhängig von den Unfallkosten errechnet werden. Sie sind es auch, weil die Suva Gleiches mit Gleichem vergleicht. Sie teilt die bei ihr versicherten Betriebe in Gruppen, sogenannte Kollektive, ein. Darin sind Betriebe mit gleichen oder ähnlichen Tätigkeiten zusammengefasst. So sind zum Beispiel alle Architekturbüros in einem eigenen Kollektiv, ebenso alle Forstbetriebe oder wie die Suter Inox AG auch alle Metallwarenfabriken. Reduziert also eine ganze Branche die Zahl ihrer Unfälle, profitieren alle versicherten Betriebe dieser Branche davon. Bei grösseren Unternehmen, die im Bonus-Malus-System versichert sind wie die Suter Inox AG oder bei denen die Erfahrungstarifizierung gilt (mehr dazu auf Seite 8), fallen die eigenen Unfallkosten bei der Prämienfestlegung sogar noch stärker ins Gewicht.

Die Sicherheit kommt an erster Stelle

Damit ist klar: Mit dem eigenen Verhalten kann jeder Betrieb und jede einzelne Person die Prämie beeinflussen. Jeder Unfall, der verhindert wird, wirkt sich positiv aus. Dabei geht es aber nicht nur um die schweren Unfälle. Auch vermeintlich kleine Unfälle können oft lange Ausfälle und teure Folgen verursachen.

Dessen ist sich auch die Suter Inox AG bewusst. Seit das Projekt «integrierte Sicherheit» mit der Suva abgeschlossen ist, widmet das Familienunternehmen dem Thema Arbeitssicherheit weiterhin viel Aufmerksamkeit. «Steter Tropfen höhlt den Stein», sagt Chef Marco Suter. Unfälle zu vermeiden habe höchsten Stellenwert und brauche Kontinuität und Disziplin.

Den hohen Stellenwert beweist Folgendes: So nimmt der Sicherheitsbeauftragte der Firma jeden Monat an einer Sitzung der Geschäftsleitung teil. Dessen Wort hat Gewicht, egal ob es darum geht, einen Mitarbeiteranlass zu planen oder neue Maschinen anzuschaffen. Bei Letztgenanntem holt man übrigens weiterhin den Rat der Suva ein, bevor neue Anlagen gekauft werden.

Wie kann ich Prämien optimieren?

Die Suva bietet unter www.suva.ch/selbsttests Tests an, mit denen Betriebe und Einzelpersonen ihr Unfallrisiko ermitteln können. Zudem bildet sie Sicherheitsbeauftragte aus und führt Kurse (www.suva.ch/kurse) in Betrieben durch.

Grundsätzlich gilt: Jeder Mitarbeitende und jeder Betrieb kann mithelfen, dass die Prämien der Berufs- und Nichtberufsunfallversicherung tief bleiben oder sinken. Denn passieren weniger Unfälle, fallen weniger Kosten an. Und das kann sich günstig auf die Prämien auswirken. Das Vermeiden von Unfällen beginnt schon im Kleinen: Wer zum Beispiel bei der Blechbearbeitung Handschuhe trägt, sich vor dem Feierabend-Fussballspiel richtig aufwärmt oder Stolperfallen bei der Arbeit und in der Freizeit eliminiert, erhöht die Sicherheit und verringert das Unfallrisiko. // **mpf**

Überdies kontrolliert die Geschäftsleitung jeden Monat die Anlagen in den Betriebsgebäuden auf ihre Sicherheit. Und die direkten Vorgesetzten schulen die Mitarbeitenden jeden Monat zu einem neuen Thema rund um die Arbeitssicherheit. Der zeitliche Aufwand ist mit insgesamt rund 280 Arbeitsstunden pro Monat gross, zahlt sich aber aus.

Es geht nicht nur um eingespartes Geld

Die Suter Inox AG ist ein Musterbeispiel. Die Firma zeigt, wie wichtig und wirkungsvoll es ist, Sorge zu den eigenen Mitarbeitenden zu tragen. Ein Engagement, das sich für den KMU-Betrieb lohnt: Die Firma zahlt heute tiefere Prämien als noch vor wenigen Jahren.

Der finanzielle Aspekt steht für Geschäftsführer Marco Suter aber nicht im Vordergrund. Nichts sei für ihn wichtiger als die Sicherheit. Diese und die Gesundheit der Mitarbeitenden komme immer zuerst. Trotzdem sei es natürlich schön, gerechte Prämien zu bezahlen, «und belohnt zu werden, wenn man Sorge zu den Mitarbeitenden trägt».

Darum sind die Prämien der Suva gerecht

- Die Suva teilt ihre Versicherten in Gruppen ein, in denen Betriebe mit gleichen oder ähnlichen Tätigkeiten zusammengeschlossen sind. Gleiches wird also mit Gleichem verglichen.
- Gewinne gibt die Suva in Form von tieferen Prämien an die Versicherten zurück.
- Wer Unfälle vermeidet, hilft aktiv mit, Kosten zu sparen und die Prämien zu senken oder tief zu halten.

Die Prämienmodelle im Überblick

Basissatz

Knapp drei Viertel aller bei der Suva versicherten Unternehmen sind zum Basissatz versichert. Die Betriebe sind dabei in Gruppen (Kollektive) mit gleichen oder zumindest ähnlichen Unternehmen eingeteilt. Jeder Betrieb bezahlt somit den für seine Branche errechneten Prämiensatz. Passieren in dieser Branche weniger Unfälle – zum Beispiel durch erfolgreiche Prävention oder technischen Fortschritt – profitieren alle Unternehmen dieser Branche davon. Dies, weil dank weniger Unfällen und tieferen Kosten der Basissatz über die Jahre gesehen sinkt.

Bonus-Malus-System

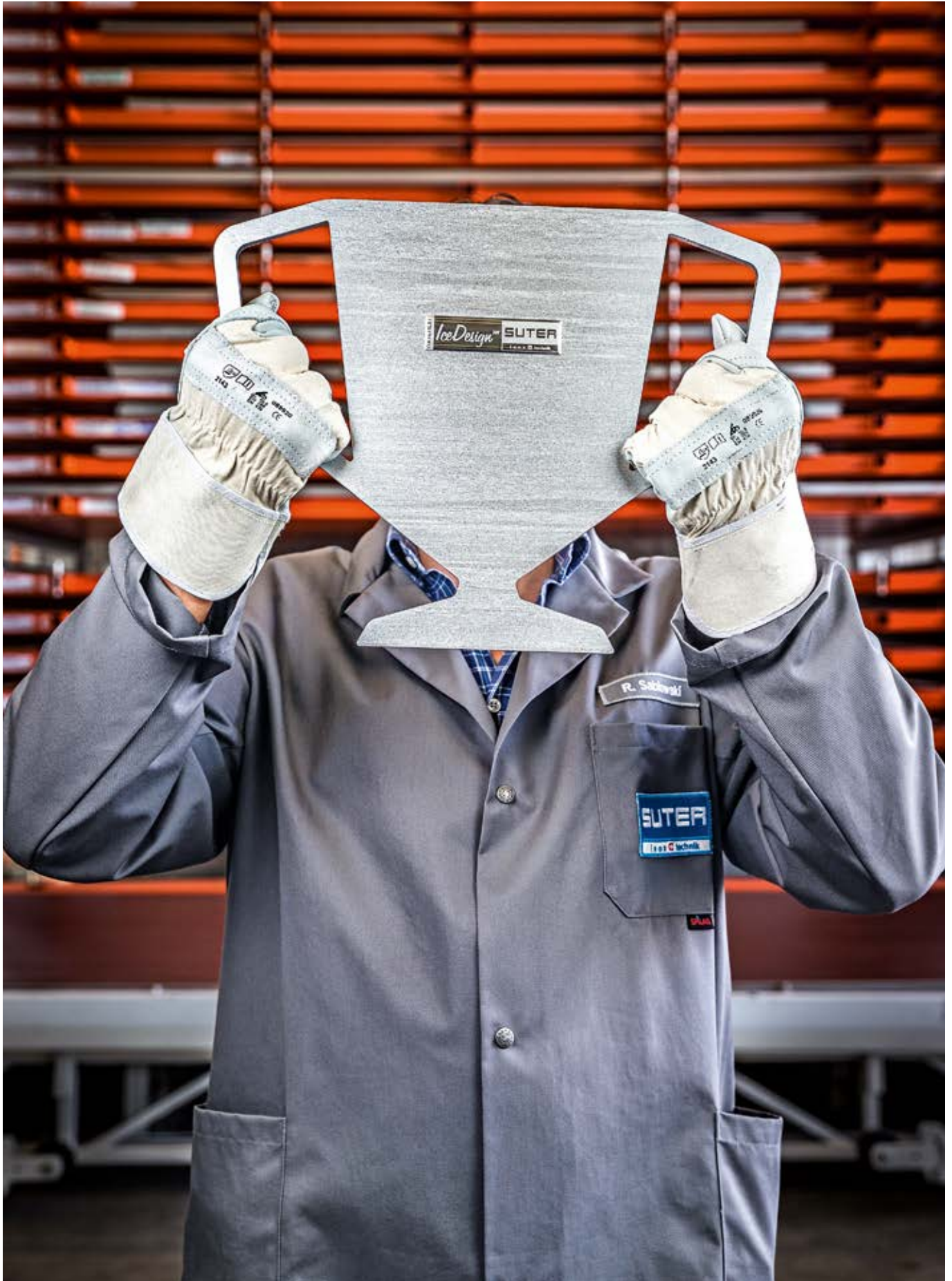
Grössere Betriebe (rund ein Viertel aller Betriebe) sind im Bonus-Malus-System versichert. Auch hier sind die Firmen in verschiedene Kollektive eingeteilt. Weist ein einzelnes Unternehmen nun weniger Unfallkosten (Heilkosten, Taggelder, Renten) auf als der Durchschnitt seiner Branche, wird es mit einem Bonus – einem Prämienrabatt – belohnt. Im Gegenzug wird ein Zuschlag, ein sogenannter Malus, zur Prämie hinzugerechnet, wenn die Kosten höher sind als im Durchschnitt der Branche.

Erfahrungstarifizierung

Für Grossbetriebe gilt bei der Suva die Erfahrungstarifizierung. Dabei werden in jedem einzelnen Betrieb die Heilkosten, Taggelder, Rentenkapitalwerte sowie verschiedene Rückstellungen der letzten 15 Jahre berücksichtigt. Aus diesen Kosten der Vergangenheit werden danach die individuellen Versicherungsprämien für das nächste Jahr festgelegt. Dieses Modell gilt für rund 1 Prozent aller bei der Suva versicherten Betriebe. // mpf



Ab September ruft die Suva unter anderem mit Plakaten und TV-Spots dazu auf, zu Mitarbeitenden Sorge zu tragen. Auf www.youtube.com/suvaschweiz gibt es die Spots auch zum Nachschauen.



Vorbildlich und erfolgreich: Dank dem Projekt «Integrierte Sicherheit» sanken die Unfallfolgen und -kosten.

Die UVG-Revision rückt näher

➔ www.suva.ch/uvg-revision

Bundesrat Alain Berset nimmt einen neuen Anlauf in der Revision des Unfallversicherungsgesetzes (UVG). Die Basis für die Vernehmlassungsvorlage bildet eine von den Sozialpartnern, den Versicherern und der Suva gemeinsam getragene Eingabe an das Eidgenössische Departement des Innern.



Ein Gemeinschaftswerk: Die Suva und mehrere Partner arbeiteten zusammen an der Eingabe an den Bund. // Parlamentsdienste

Im März 2011 stoppte das Parlament den Bundesrat und wies die UVG-Revision zurück. Damit verbunden war der Auftrag, eine auf das Notwendigste beschränkte Vorlage zu präsentieren, mit der die Frage der Invalidenrenten im Alter gelöst wird. In der Folge haben die Sozialpartner mit Unterstützung der Suva während über eines Jahres Lösungen erarbeitet. Gegen Ende wurde auch der Schweizerische Versicherungsverband miteinbezogen. Es kam ein von allen Involvierten akzeptierter, fein austarierter Kompromiss zustande, der dem Eidgenössischen Departement des Innern (EDI) Ende 2013 übermittelt werden konnte.

Parallel dazu haben sich der Verwaltungsausschuss und der Verwaltungsrat der Suva intensiv mit der Vorlage 2 (Corporate Governance und Nebentätigkeiten der Suva) auseinandergesetzt und dem Bundesamt für Gesundheit einzelne Änderungsanträge unterbreitet.

Stimmen aus der Vernehmlassung

Im vergangenen Juni hat der Bundesrat nun den Entwurf der Botschaft verabschiedet und einer verkürzten, konferenziellen Vernehmlassung zugestimmt. Diese fand

noch im selben Monat statt, worauf alle Interessierten bis Anfang Juli Zeit hatten, schriftlich Stellung dazu zu nehmen.

Die Rückmeldungen waren positiv, praktisch alle Vernehmlassungsteilnehmer stellen sich auf die Seite des Kompromisses und unterstützen ihn. Ein paar kritische Stimmen galten dem forschen Tempo des EDI. Für die Suva besonders erfreulich ist, dass das finanziell gesunde Unfallversicherungssystem nicht infrage gestellt und ihr Tätigkeitsbereich nicht grundsätzlich angetastet wird. Verschiedene technische Fragen konnten geklärt werden. Die Anpassungen in der Vorlage 2 zeigen eine modernisierte Struktur der Suva auf und erlauben ihr Nebentätigkeiten.

Wie geht es weiter?

Schon im Herbst 2014 soll die Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit des Ständerats (SGK-S) über die Revisionsvorlage beraten. Die Suva wird sich weiterhin für den erzielten Kompromiss stark machen und dafür, dass ihn nicht neue materielle Forderungen gefährden. // fj

«Ich bin gerne Mister Suva»

Der Verwaltungsratspräsident der Suva, Markus Dürr, erklärt im Interview, wie er die ersten Monate an der Spitze des grössten Unfallversicherers erlebt hat. Er zeigt auf, worin die Suva noch besser werden kann und wieso er gerne «Mister Suva» ist.

Markus Dürr, Sie kennen die Suva bereits seit 2009 als Mitglied des Verwaltungsrates. Seit Anfang Jahr sind Sie Präsident und noch stärker involviert. Hat sich Ihr Bild des Unternehmens in den letzten Monaten gewandelt?

Es ist ein bisschen wie mit der Ehe. Man hat eine gewisse Vorstellung davon. Wie es tatsächlich ist, merkt man jedoch erst, wenn man mittendrin steckt. Ich wusste natürlich schon seit Längerem, wie die Suva tickt und was ihre Haupttätigkeiten sind. Erst jetzt blicke ich aber auch hinter die Kulissen und sehe da und dort auch Schwierigkeiten. Die Suva ist ein sehr komplexes Unternehmen.

Komplexität kann auch Mühe bereiten. Haben Sie Ihre Wahl an die Spitze des grössten Unfallversicherers schon bereut?

Ich konnte in etwa abschätzen, auf was ich mich einlasse. Ausserdem bin ich Komplexität aufgrund meiner vorherigen Tätigkeit als Regierungsrat gewohnt. Aber: Der Teufel sitzt im Detail. Das soll heissen, dass im Hintergrund sehr viele Anstrengungen erforderlich sind, wenn man in der Öffentlichkeit gut dastehen will. Bereut habe ich meinen Entscheid, Verwaltungsratspräsident der Suva werden zu wollen, jedoch noch keinen Tag.

Sie reden von der Öffentlichkeit. Als Verwaltungsratspräsident verkörpern Sie gegen aussen unweigerlich die Suva. Stört Sie das?

Überhaupt nicht. Ich bin nun mal «Mister Suva». Und das ist auch gut so. Die Grundideen der Suva überzeugen mich und diese vertrete ich auch gerne in der Öffentlichkeit. Ich gebe für diese Funktion vollen Einsatz.

Ihre Funktion bringt es mit sich, dass Sie von unzufriedenen Kunden direkt kontaktiert werden. Haben Sie schon Reklamationsschreiben erhalten – und wie gehen Sie damit um?

Ja, dies gehört auch zu meinem Aufgabengebiet. Bisher sind aber erst wenige Briefe eingetroffen. Ich nehme diese Rückmeldungen sehr ernst. Es kann ein Vorteil sein, dass ich als Verwaltungsratspräsident eine andere Perspektive habe als die Mitarbeitenden der Suva und demzufolge in einigen Punkten auch neuen Input geben kann.



Blickt seit Anfang Jahr als Verwaltungsratspräsident «hinter die Kulissen» der Suva: Markus Dürr // Alma Johannis

Worin kann die Suva noch besser werden?

Wir müssen einem breiten Publikum und der Politik den «Mecano» der Suva besser erklären; zum Beispiel warum wir mehr als eine Versicherung sind. Das verstaubte Image von einst ist aber passé, darauf dürfen ich und alle Mitarbeitenden stolz sein!

Und zum Schluss: Was wünschen Sie sich für das 100-Jahr-Jubiläum der Suva im Jahr 2018?

Ein Jubiläum ist immer eine gute Gelegenheit, ein Unternehmen in seiner Geschichte, aber auch in der Zukunftsperspektive darzustellen. Ich hoffe, dass die Suva im Jahr 2018, nach der hoffentlich bis dann verabschiedeten UVG-Revision, sich mit ihrem Jubiläum als einmalige, jung gebliebene Institution in der Schweiz in Erinnerung ruft. Und dass dannzumal niemand mehr das Tätigkeitsfeld der Suva einschränken will. // mjh/sbq

Das Modell Suva als Erfolgsgarant

→ www.suva.ch/bmk

Die Suva blickt auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr 2013 zurück. An der Bilanzmedienkonferenz konnte Ulrich Fricker, der Vorsitzende der Geschäftsleitung, einen Ertragsüberschuss präsentieren. Gestiegen ist die Zahl der neuen Invalidenrenten. Die Prämien bleiben für den Grossteil der Betriebe für 2015 stabil.

2013 war ein weiteres gutes Jahr für die Suva. An der Bilanzmedienkonferenz vom 13. Juni in Luzern konnte Ulrich Fricker, Vorsitzender der Geschäftsleitung, ein Betriebsergebnis von 61,5 Millionen Franken präsentieren. Nach Rückgabe von 50 Millionen an die Versicherten bleibt ein Überschuss von 11,5 Millionen.

«Der Deckungsgrad liegt mit 128 Prozent auf Rekordhöhe», erklärte Ulrich Fricker. Zudem erzielte die Suva im Geschäftsjahr 2013 eine erfreuliche Anlage-

performance von 4,7 Prozent, vor allem dank der guten Entwicklung der Aktienanlagen. Und trotz sinkender Prämien wuchsen die Prämieinnahmen auf 4,185 Milliarden Franken an. Möglich war dies dank des Anstiegs der versicherten Lohnsumme auf 140 Milliarden Franken.

Zunahme bei den Invalidenrenten

462 776 Schadenfälle wurden im vergangenen Jahr gemeldet. Dies entspricht praktisch dem Wert von 2012. Eine Zu-

nahme von 12,1 Prozent war bei den neuen Invalidenrenten zu verzeichnen. Ulrich Fricker sagte hierzu: «Es lässt sich noch nicht sagen, ob es sich um eine Trendwende handelt oder ob sich der Wert auf diesem tiefen Niveau einpendelt.»

Nachhaltiges Erfolgsmodell

Als wesentlichen Faktor für den Erfolg des Unternehmens Suva nannte Markus Dürr das Modell Suva selbst. Seit Anfang dieses Jahres ist er Präsident des Verwaltungsrates. «Ich konnte das Steuer in einem kerngesunden Unternehmen übernehmen», erklärte er. Und im Hinblick auf die laufende UVG-Revision fügte Markus Dürr denn auch an, dass die Suva nicht geschwächt werden dürfe. Getreu dem Grundsatz: «Never change a winning team.» // sug



Die Suva-Spitze im Fokus: Markus Dürr, Ulrich Fricker und Ernst Mäder (von links). // Photopress

Stabile Prämien

Rund 75 Prozent der Versicherten können für 2015 mit stabilen Prämien rechnen. Nach sieben Prämienenkungen in Folge ist nun ein finanzielles Gleichgewicht erreicht. Bei rund einem Viertel der Versicherten wird es zu risikobedingten Anpassungen der Prämien kommen. Reduzieren kann die Suva die Verwaltungskostenzuschläge in der Nichtberufsunfallversicherung. Kundinnen und Kunden profitieren von einer Senkung um 0,5 Prozentpunkte auf das kommende Jahr hin. // sug



Detailliert über die Suva informiert der Geschäftsbericht 2013. Unter www.suva.ch/geschaeftsbericht finden Sie diesen in verschiedenen Versionen.

Der Chef als Teamsportler

→ www.suva.ch/regeln www.suva.ch/podcast-benefit

Wenn der Alarm schrillt, ist es zum Üben zu spät. Im Ernstfall muss bei der Berufsfeuerwehr Nord von Schutz & Rettung Zürich jeder Handgriff sitzen. Wie schafft es der Kommandant, dass alle Feuerwehrleute lebenswichtige Regeln beachten? Jan Bauke schwört auch auf Überraschendes: seine Freude an der eigenen Arbeit.



Inmitten eines Teils seiner Mannschaft: Feuerwehrkommandant Jan Bauke // Alma Johannis

«Wir trainieren das Risiko», sagt Jan Bauke. Der Kommandant der Berufsfeuerwehr Nord von Schutz & Rettung Zürich bringt damit die Ausgangslage auf den Punkt: Stehen seine 118 Leute im Einsatz, geht es unter Umständen um Leben und Tod. Die Arbeit als Feuerwehrmann oder -frau duldet keine Fehler. Werden Regeln und trainierte Abläufe nicht eingehalten, kann das verheerende Folgen haben.

Präsent sein und alle persönlich kennen

Wie schafft es Jan Bauke, dass seine Leute ihn respektieren und auf ihn hören? «So gut es geht, bin ich bei Aus- und Weiterbildungen vor Ort. Ich probiere auch, möglichst selber einzelne Kurse zu unterrichten.» Für ihn ist das nicht lästige Pflicht, sondern eine Aufgabe, für die er sich als Vorgesetzter von über hundert Leuten verantwortlich sieht. Zudem kommt es im Team gut an, wenn der Chef präsent sei. «Es ist mir auch wichtig, alle persönlich zu kennen. Und auch mitzukriegen, wie es ihnen aktuell geht», erklärt Bauke. Die Feuerwehr sei halt wie eine grosse Familie. Dazu gehört für ihn auch,

dass er nicht nur «in seiner Stube» sitzt, sondern selber Pikettdienste übernimmt und auch einmal an Wochenenden auf der Wache am Flughafen Zürich-Kloten ist.

Klar, im Ernstfall sei er «der Platzhirsch». Die Feuerwehr sei sehr hierarchisch organisiert und kein Diskussionsklub, sagt er lachend. Aber auch während eines Einsatzes frage er schon mal einen Kollegen um seine Meinung, denn «zwei Hirne überlegen mehr als eines». Sowie so gelte stets der Grundsatz, dass Feuerwehr ein Teamsport sei.

So machts Jan Bauke

- Die Leute durch eigene Freude überzeugen und begeistern
- Die Meinung anderer einbeziehen
- Persönlichen Kontakt pflegen und Sorgen der Mitarbeitenden ernst nehmen

Platzhirsch mit Gottesdienst-Erfahrung

Dass Jan Bauke Leute führt, ist kein Zufall. Schon als Schüler leitete er Gruppen und hatte gerne mit Menschen zu tun. Später war er Skilehrer und als promovierter Theologe führte er Gottesdienste und Trauungen durch. Danach wurde er Feuerwehrinstructor und Ausbildungschef bei der Berufsfeuerwehr des Flughafens Zürich-Kloten. Seit gut sechs Jahren ist er Kommandant der Berufsfeuerwehr Nord bei Schutz & Rettung Zürich und verantwortet jährlich rund 1500 Einsätze.

Welchen Tipp gibt er anderen Vorgesetzten, etwa jenen auf einer Baustelle, damit ein Team lebenswichtige Regeln beachtet? Baukes Antwort überrascht: «Freude!» Wieso? «Nur was du gerne machst und wobei du dich sicher fühlst, kommt gut bei den Leuten an.» Dazu gehört für ihn ebenso, dass er auch als Kommandant bei Übungen mitmacht, um im Ernstfall einsatzbereit zu sein. Er fühlt sich nicht wichtiger als andere. So verlangt er über seine Einsätze ehrliches Feedback, «ganz egal, welche Abzeichen ich an meiner Uniform habe». // mpf

Unfall – und dann? Ein Film erklärt es

www.suva.ch/podcast



Wer einen Unfall erleidet, will nicht nur möglichst schnell wieder gesund werden. Eine verunfallte Person stellt sich oft auch zahlreiche Fragen – Fragen, die ein neuer Infotrailer beantwortet. Zum Beispiel, was laut Gesetz zwingend der Fall sein muss, damit ein Ereignis als Unfall gilt. Ebenso wird erläutert, was die Suva nach einem Unfall macht, welche zusätzlichen Abklärungen sie falls nötig trifft und welche Leistungen sie erbringt.

Jedes Jahr behandelt die Suva rund 590 000 Berufs- und Freizeitunfälle. Für deren Folgen bezahlt sie nicht nur Geld-, sondern auch Pflegeleistungen und Kostenvergütungen. // **mpf**

Gesucht: 70 neue Schweizer Meister

→ www.swisskillsbern2014.ch

Die Stadt Bern steht vom 17. bis 21. September dieses Jahres im Zeichen junger Schweizer Talente. An den SwissSkills treffen sich rund 1000 junge Berufsleute und küren in 70 verschiedenen Berufen ihre Schweizer Meisterinnen und Meister. Es ist das erste Mal, dass hierzulande Berufsmeisterschaften an einem Ort und gleichzeitig stattfinden. Die Bestplatzierten qualifizieren sich für internationale Meisterschaften – die EuroSkills und WorldSkills.

Neben den Wettkämpfen präsentieren sich insgesamt 130 verschiedene Berufe aus Handwerk, Industrie und Dienstleistung. Für junge Leute im Berufswahlalter sowie Fachschülerinnen und -schüler sind die SwissSkills damit eine geeignete Plattform, sich über die Vielfalt der Berufswelt zu informieren. Die Suva ist Präventionspartnerin des Anlasses, zu dem die Organisatoren im Stade de Suisse und auf dem Messegelände Bernexpo bis zu 200 000 Besucherinnen und Besucher erwarten. // **mpf**



Ein roter Teppich in Bellikon

→ www.suva.ch/wiedereingliederung

Für die Patientinnen und Patienten der Rehaklinik Bellikon gab es im Juli eine exklusive Filmvorführung. Stilecht mit rotem Teppich und Popcorn konnten sie sich den aktuellen Kinofilm «Eyjafjallajökull – The Volcano» anschauen. Grund dafür ist die Facebook-Kampagne «Share if you Care», für die innert weniger Wochen über 15 000 Leute «Likes» und «Shares» verteilt. Beim Erreichen dieser Marke löste die Suva ihr Versprechen ein, das Kino in die Klinik zu bringen. Sie liess so die Patienten – wie auch jene der Rehaklinik Sion – ihre schwierige Situation für ein paar Stunden vergessen. // **mpf**

Die Suva fördert effizientere Abläufe

→ www.swissdec.ch
→ www.suva.ch/reintegration

Fällt ein Mitarbeiter mindestens drei Tage aus, erhält er Taggeld. Oft zahlt dieses der Arbeitgeber aus, ehe die Suva das Geld zurückerstattet. Für diesen Vorschuss vergütete die Suva bisher einen Zins von 1 Prozent. Ab 2015 fällt diese Vergütung weg. Aus gutem Grund: Denn häufig zahlte die Suva Kleinbeträge aus; der administrative Aufwand bei den Kunden war höher als der Zinsbetrag selber.

Mit dem eingesparten Geld unterstützt die Suva effizientere Abläufe. So fördert sie swissdec-zertifizierte Lohnbuchhaltungen, die den Datenaustausch zwischen Unternehmen und den bei swissdec angeschlossenen Empfängern vereinfachen. Ebenso plant sie ihr Online-Portal auszubauen, damit versicherte Betriebe Geschäftsfälle mit der Suva noch rascher abwickeln können.

Zudem unterstützt sie die Wiedereingliederung von Schwerverunfallten beim bisherigen Arbeitgeber. Betriebe reduzieren so die Rentenkosten und erhalten dafür ein Honorar von der Suva. // **mpf**

Wer fitter ist, lebt sicherer

→ www.stolpern.ch

Knöchel verstaucht, Handgelenk gebrochen oder gar eine Verletzung der Wirbelsäule: Stolperunfälle sind längst nicht immer Bagatellen. Jedes Jahr passieren in der Schweiz rund 170 000 Unfälle, die auf einen Sturz oder Fehltritt zurückzuführen sind. Deren Folgen können schwerwiegend sein. Insgesamt kosten diese Unfälle die Versicherer rund eine Milliarde Franken pro Jahr.

Was ist die Ursache dieser Unfälle? Und wie werden sie am besten vermieden? Dr. Pierre-Etienne Fournier, Leiter der Dienststelle für Sportmedizin der Clinique romande de réadaptation in Sion (CRR), nimmt Stellung.



Herr Fournier, mit dem Alter lässt unser Gleichgewicht nach. Können Sie uns dieses Phänomen erklären?

Wie viele andere Fähigkeiten auch nehmen Ausdauervermögen und Kraft ab, je älter wir werden. Es handelt sich aber um einen normalen Prozess. Das kann bis ins hohe Alter sehr unauffällig bleiben, wenn man diese Fähigkeiten weiterhin trainiert und man es wagt, die Intensität der Übungen zu erhöhen.

Hat also ein geringeres Sturz- und Stolperisiko, wer körperlich aktiv ist?

Mit Sicherheit, ja. Eine regelmässige körperliche Betätigung unterstützt das Gleichgewicht, die Kraft und die motorische Koordination. Studien an Kindern haben zudem gezeigt, dass deren Gleichgewichtsvermögen geringer war im Vergleich zu Kindern, die 10 oder 15 Jahre früher geboren wurden. Zum Beispiel sind sie nicht mehr imstande, auf einem Baumstamm zu balancieren, oder sie prallen öfters zusammen während der Pausen. Bestimmte Übungen während des Sportunterrichts könnten Abhilfe bringen.

Können diese Übungen auch bei Berufstätigen angewandt werden?

Auf jeden Fall. Betrachten wir zum Beispiel die Zimmerleute, Dachdecker oder Maurer: Für diese Arbeiter spielt die körperliche Verfassung eine sehr wichtige Rolle, wenn es darum geht, Stürze zu

vermeiden. Andere Sicherheitsmassnahmen müssen dabei natürlich ebenfalls beachtet werden. Seit diesem Jahr beteiligt sich die CRR am Programm «Sport und Gesundheitsvorsorge», in dem den Lernenden beigebracht wird, wie sie sich richtig aufwärmen, wie sie die Muskulatur des Rückens und der Beine stärken und schliesslich wie das Gleichgewicht und die Reflexe ausgebaut werden.

Wie wirksam ist die Stolper-Vorsorge in Unternehmen?

Eine gezielte Vorsorge ermöglicht es, sich bestimmter Gefahren bewusst zu werden. Aus diesem Grund unterstützt die Suva die Unternehmen, indem sie ihnen Berater und Präventionsmodule zur Verfügung stellt, darunter insbesondere ein Programm für dynamisches Training. Ziel dieser Module ist, die Mitarbeitenden über die Risiken und das Verhalten bei der Arbeit und in der Freizeit zu informieren – aber auch, die Bewegung zu fördern.

Die Übungen haben nämlich einen doppelten Vorteil: Sie vermindern nicht nur das Risiko für Stolperunfälle. Eine verletzte Person ist oft auch motivierter, sich mit Übungen möglichst schnell wieder fit zu machen, wenn doch einmal ein Unfall passiert ist. // gnc

Impressum

Herausgeberin: Suva, Postfach, 6002 Luzern
Telefon 041 419 51 11, Fax 041 419 58 28
www.suva.ch; benefit@suva.ch
Redaktion: Pascal Mathis (mpf)

An dieser Ausgabe arbeiteten mit:
Stéphanie Berger, Redaktorin Podcasts
Alois Felber (afe), Fachredaktor
Judith Fischer (fij), Generalsekretärin
Lucia Frey, Fotografin
Nadia Gendre (gnc), Redaktorin
Robert Hartmann (hat), Fachredaktor
Alma Johans, Fotografin
Stefan Kühnis (stk), freier Mitarbeiter
Bruno Kuster, Fotograf
Pedro Lenz, Kolumnist
Jan Mühlethaler (mjh),
Leiter Unternehmenskommunikation
Regula Müller (mr4), Redaktorin
Philipp Schmidli, Fotograf
Barbara Senn (sbq), Redaktorin
Irma Steinmann (si5), Layouterin
Takashi Sugimoto (sug), Redaktor
Roger Zürcher, Illustrator
Sprachendienst Suva, Übersetzungen

Für Bestellungen:
Suva, Kundendienst,
Postfach, 6002 Luzern
Telefon 041 419 58 51, Fax 041 419 59 17
E-Mail kundendienst@suva.ch
www.suva.ch/waswo
Bei Nachdruck Quellenangabe erwünscht.
«benefit» erscheint viermal jährlich.

Dieses Magazin wird klimaneutral
gedruckt: www.myclimate.org.

Das Modell Suva Die vier Grundpfeiler der Suva

- Die Suva ist mehr als eine Versicherung; sie vereint Prävention, Versicherung und Rehabilitation.
- Die Suva wird von den Sozialpartnern geführt. Die ausgewogene Zusammensetzung im Verwaltungsrat aus Arbeitgeber-, Arbeitnehmer- und Bundesvertretern ermöglicht breit abgestützte, tragfähige Lösungen.
- Gewinne gibt die Suva in Form von tieferen Prämien an die Versicherten zurück.
- Die Suva ist selbsttragend; sie erhält keine öffentlichen Gelder.

Testen Sie Ihr Wissen

Tipps für die heisse Jahreszeit

→ www.suva.ch/wettbewerb → www.suva.ch/hitze

Frage:

Um welche Tageszeit ist im Sommer die Ozonbelastung am höchsten?



1. Preis:
Navigationsgerät
von TomTom



2. Preis:
Fuji-Digitalkamera
(Neo-Classic Mini)

Der Sommer ist beliebt für Freizeitaktivitäten aller Art. So schön diese Jahreszeit auch ist, so belastend kann sie aber auch sein, vor allem wenn man während der Arbeit im Freien den hohen Temperaturen ausgesetzt ist. Sonne, Hitze und Ozon können nicht nur die Leistungsfähigkeit vermindern, sondern auch die Gesundheit belasten.

Mit einfachen Massnahmen werden die heissen Tage oft weniger anstrengend. Wichtig ist, genügend Flüssigkeit (kein Alkohol) zu sich zu nehmen; am besten, noch bevor sich der erste Durst meldet. Gegen die Sonne helfen Hüte, Sonnencremes und Sonnenbrillen mit UV-Schutz. Und sofern im Alltag möglich, sollten schwere oder belastende Arbeiten auf den Morgen verlegt werden.

Wer in einem Gebäude arbeitet, sollte die Fenster in der Nacht oder spätestens am frühen Morgen öffnen, während des Tages dann wieder schliessen und die Storen herunterlassen.



3. Preis:
Popcorn-Maschine



4.-10. Preis:
je zwei Kino-Gutscheine

Antwort:

A
über Mittag

B
während des ganzen Tages, sobald die Sonne scheint

C
am späten Nachmittag

Auflösung letzte Ausgabe
→ www.vorsicht-vortritt.ch

Welchen Tipp gibt die Kampagne «Vorsicht beim Vortritt» den Velofahrenden unter anderem mit auf den Weg?

A «Überschätze dich nicht»

B «Mach den Kontrollblick»

C «Halte Abstand zu anderen Verkehrsteilnehmern»

Antwort B ist richtig. Denn egal, ob man Vortritt hat oder nicht: Man weiss nie, was kommt. Da sämtliche Verkehrsteilnehmer nicht alles auf den ersten Blick sehen, ist es besser, zweimal hinzuschauen.

❖ Wettbewerbsschluss: 19. September 2014

❖ Die Gewinner wurden schriftlich benachrichtigt. Die Namen sind auf www.suva.ch/wettbewerb veröffentlicht.

Von Stahlträger erschlagen

→ www.suva.ch/unfallbeispiele → www.suva.ch/regeln

Tödlicher Zwischenfall in einem Metallbaubetrieb: Ein Mitarbeiter reisst mit dem Hallenkran ungewollt einen Stapel Stahlträger um und wird unter ihnen begraben.



Verhängnisvoller Fehler: Herabhängende Lasthaken rissen beim Bewegen des Krans den Stahl um.

Der Metallbauer war mit Schweissarbeiten an einem aufgebockten Stahlträger beschäftigt. Als er damit fertig war, benötigte er den Hallenkran, um den Träger wegzubewegen. Also nahm er die Fernsteuerung zur Hand und fuhr die Laufkatze des Krans mit den Lastketten und Lasthaken zu sich heran. Deren Weg führ-

te über einen Stapel aus drei weiteren Stahlträgern, die direkt neben dem Arbeitsplatz des Metallbauers bis auf eine Höhe von beinahe zwei Metern aufeinander gestapelt waren. Zur Katastrophe kam es, weil die herunterhängenden Lasthaken ohne Hakensicherung am obersten Träger hängen blieben und den Stapel auf den Metallbauer herunterriesen. Der Mann hatte keine Chance auszuweichen. Er wurde unter Tonnen von Stahl begraben und tödlich verletzt.

Regeln instruieren und kontrollieren

Instruieren die Vorgesetzten in Ihrem Betrieb Sicherheitsregeln? Und wird auch konsequent kontrolliert, ob diese eingehalten werden? Dies kann Leben retten. Beispielsweise ist bei diesem Unfall eine der lebenswichtigen Regeln für Metallbauer relevant: Wir bedienen Industriekrane vorschriftsgemäss und schlagen Lasten sicher an (Regel 4, www.suva.ch/waswo/84061.d).

Lasthaken nicht im Blickfeld

Wie konnte es so weit kommen? Die Lasthaken hätten bei der Leerfahrt gar nie so tief herunterhängen dürfen, dass sie etwas touchieren konnten. Weil sie so tief hingen, befanden sie sich hinter dem Trägerstapel auch ausserhalb des Blickfelds des Kranbedieners. Dieser konnte sie so während der Fahrt nicht beobachten, was indes vorgeschrieben wäre. // **afe**

Neu: Unfallbeispiele in Präsentationsform

Unsere Unfallbeispiele können Sie neu in Form von illustrierten Präsentationen aus dem Internet herunterladen. Sie sind pfannenfertig für Schulungen einsetzbar und können direkt via Slideshare oder als PDF-Datei genutzt werden. Jedes Beispiel zeigt genau auf, welche Ursachen zum Unfall führten. Alle Unfallbeispiele machen zudem deutlich, dass das konsequente Instruieren und Durchsetzen der lebenswichtigen Regeln den Unfall verhindert hätte. Die Sammlung neu aufbereiteter Beispiele ergänzt vorerst den Bestand an klassischen Beispielen in Textform und wird laufend erweitert.

Bei Gefahr STOPP sagen

Jeder schwere Arbeitsunfall verursacht menschliches Leid und hohe Kosten. Umso wichtiger ist es, die Lehren daraus zu ziehen und ähnliche Unfälle in Zukunft zu vermeiden. Die Unfallbeispiele der Suva dienen dazu, dieses Wissen weiterzuverbreiten. Sie sollen Sicherheitsverantwortlichen in den Betrieben helfen, Vorgesetzte und Mitarbeitende für typische Gefahrensituationen und Unfallursachen zu sensibilisieren. Bei Gefahr heisst es STOPP, die Arbeiten einstellen und erst weiterarbeiten, wenn die Gefahr behoben ist.

Die Lizenz zum «Stopp»-Sagen

➔ www.suva.ch/regeln ➔ www.appenzellerbahnen.ch ➔ www.fw-bahn.ch 🎧 www.suva.ch/podcast-benefit

Mit einem persönlichen Stopp-Ausweis geben die Appenzeller Bahnen und die Frauenfeld-Wil-Bahn allen Mitarbeitenden eine Lizenz in die Hand. Damit können diese bei Gefahr «Stopp» sagen und die Arbeit unterbrechen, bis sie wieder sicher erledigt werden kann. Auch der Direktor beider Bahnen trägt den Ausweis auf sich.



Alle haben das Recht, bei Gefahr «Stopp» zu sagen: ein Mitarbeiter der Appenzeller Bahnen.

«In einem Bahnunternehmen ist Sicherheit eines der höchsten Güter überhaupt – einerseits für unsere Kunden, andererseits aber auch für unsere Mitarbeitenden», sagt Thomas Baumgartner, Direktor der Appenzeller Bahnen und der Frauenfeld-Wil-Bahn. Für ihn ist klar: «Ist die Arbeitssicherheit im Unternehmen gut, ist das Sicherheitsverständnis unter den Angestellten und Entscheidungsträgern ebenfalls ausgeprägt.» Davon profitiere die gesamte Betriebssicherheit, «deshalb ist das Thema bei uns Chefsache».

Vorbilder und andere Rollen

Bei den beiden Bahnen arbeiten insgesamt rund 220 Menschen. Es gibt sowohl Berufe im Büro als auch viele Lokomotivführer, Gleisbauer oder Mechaniker. Dazu kommen externe Spezialisten, Fachplaner, Ingenieure und selbstständige Unternehmer von Malern bis zu Dachdeckern. Die Risiken sind also breit gestreut. «Doch die meisten Ausfalltage verursachen nicht unbedingt Tätigkeiten mit besonderen Gefahren», sagt Christian Lüthi, Sicherheitsbeauftragter der Bahnen. «Wir mussten in den letzten Jahren glücklicherweise keine schwe-

ren Unfälle im Betrieb beklagen. Jedoch haben in letzter Zeit die Nichtberufsunfälle zugenommen.»

Externe und vor allem die Vorgesetzten sollen die Sicherheitsphilosophie beider Bahnen verinnerlichen und ihre Vorbildfunktion auch über Mittag und am Feierabend noch wahrnehmen. Um diese Rollen und die Kultur des Unternehmens genau festzuhalten, entschied

Die lebenswichtigen Regeln

Im Rahmen ihrer «Vision 250 Leben» erarbeitete die Suva für alle Branchen mit hohen Risiken «lebenswichtige Regeln». Sie stehen unter www.suva.ch/regeln zum Download bereit. Zudem entwickelten Arbeitgeberverbände, Planer und Gewerkschaften mithilfe der Suva eine «Sicherheits-Charta», die immer mehr Unternehmen unterzeichnen. Ihre zentrale Aussage: Jeder Mitarbeitende hat das Recht und die Pflicht, bei Gefahr «Stopp» zu sagen. Denn Arbeitssicherheit ist nicht verhandelbar. Infos: www.sicherheits-charta.ch // **stk**

sich die Geschäftsleitung für die Sicherheits-Charta (siehe Box) und die Einführung der lebenswichtigen Regeln der Suva. Deren Grundaussagen: Die Arbeitssicherheit ist ein zentrales Anliegen des Arbeitgebers. Und bei Gefahr hat jeder Vorgesetzte und Mitarbeitende das Recht und die Pflicht, «Stopp» zu sagen und die Arbeit zu unterbrechen, bis sie wieder sicher ausgeführt werden kann.

Der Stopp-Ausweis und der 5-Minuten-Check

Im Frühjahr 2014 unterzeichneten die Appenzeller Bahnen und die Frauenfeld-Wil-Bahn die Charta und arbeiteten die entsprechenden Prozesse aus. «Wir wollen damit alle Mitarbeitenden erreichen. Alle sollen wissen, dass sie dieses Recht und diese Pflicht haben», sagt Ivo Streule, Leiter Personal der Bahnen. «Deshalb kreieren wir einen Stopp-Ausweis. Damit geben wir unseren Leuten eine greifbare Lizenz an die Hand, bei Gefahr tatsächlich «Stopp» sagen zu dürfen und sogar zu müssen.»

Aus der Erfahrung früherer Projekte weiss Streule, dass in der Kommunikation solcher Kampagnen nichts überstürzt werden sollte. «Das reduziert bloss ihren Nutzen und Effekt. Wir haben darum als Erstes die Vorgesetzten geschult, damit sie die Bedeutung des Ausweises verstehen und wissen, wie sie sich verhalten sollen, wenn Mitarbeitende ihn dann vorweisen.» Schliesslich soll er eine positive Errungenschaft sein und nicht missbraucht werden. Die beiden Bahnen versuchen zudem immer, Verschiedenes miteinander zu verknüpfen. «So führten wir parallel zum Stopp-Ausweis auch wöchentliche fünfminütige Safety-Checks ein und druckten deren Ablauf gleich auf die Rückseite des Stopp-Ausweises», erläutert Ivo Streule. «So sind auch diese Informationen immer rasch zur Hand.»

Den Weg weitergehen

«Mich muss man von solchen Dingen nicht überzeugen», sagt Thomas Baumgartner. Der Direktor trägt den Stopp-Ausweis ebenfalls in seinem Portemonnaie. «Wir leben Sicherheit.» Denn fehlten Mitarbeitende im Aussen-einsatz, spüre seine Unternehmen die Auswirkungen unmittelbar. Die Arbeit könne nicht mehr erledigt werden. «Diese Sicherheitskultur können und möchten wir noch weiterentwickeln und verbessern. Wir haben diesen Weg eingeschlagen und werden ihn auch weitergehen.»

Text: Stefan Kühnis // Bild: zVG

Gewohnheit und Glück

 www.suva.ch/podcast-benefit

In unmittelbarer Nähe meiner Wohnung ist eine Treppe, die ich mehrmals täglich benutze. Die Treppe ist ziemlich lang und ausreichend breit. Sie führt in die Bahnhofsunterführung oder – je nach Sichtweise – aus der Bahnhofsunterführung hinaus. Da steigt man also mehrmals täglich gedankenlos und mehr oder weniger eilend diese Treppe hinab, und eines Tages liegt dort am Boden ein armdickes, oranges Kabel von einer nahen Baustelle. Das Kabel hing wochenlang über der Treppe, aber an diesem einen Tag, zu dieser einen Stunde hatten es die Arbeiter für kurze Zeit auf den Boden legen müssen, weil es oben im Weg gewesen wäre.

Ich hatte das Kabel, das wirklich sehr dick war und eine leuchtende Farbe hatte, schon von Weitem gesehen. «Aha, dort liegt ein Kabel vor der Treppe», ging es mir eine halbe Sekunde lang durch den Kopf. «Obacht, Alter, nicht über das Kabel stolpern!», dachte ich nochmals eine halbe Sekunde später. Aber von diesen zwei Gedanken bis zur Treppe brauchte ich nochmals drei oder vier Sekunden, sodass mein zerstreuter Kopf, als ich beim Kabel angelangt war, längst mit etwas anderem besetzt war.

Jedenfalls schaffte ich es tatsächlich, mit dem einen Fuss ganz leicht am Kabel hängen zu bleiben. Das reichte schon für einen Stolperer, der auf flachem Gelände völlig harmlos gewesen wäre, jedoch am Anfang einer langen Treppe eher beängstigend war.

Wie ein hinkender Storch geriet ich ins Trudeln und ich sah mich schon kopfveran wie ein Turmspringer die geschätzten fünfzig Treppenstufen runterfallen und danach mit gebrochenen Gliedern und blutigem Kopf am Boden liegen. Glücklicherweise reagierte der Körper von selbst so, dass er die Füsse ganz, ganz viele schnelle Schritte machen liess, und ich es irgendwie schaffte, sturzfrei unten anzukommen. «Danke, dass ihr so schnell seid», sagte ich zu den Füßen. «Seid froh, dass ihr noch in meinem Mund seid», sagte ich zu den Zähnen. «Bleib doch bitte mal ein paar Sekunden bei der Sache!», bat ich den Kopf. Dann ging ich weiter, als wäre nichts geschehen.



Pedro Lenz ist Dichter, Schriftsteller und Kolumnist aus Bern. Als Jugendlicher absolvierte er eine Maurerlehre.



«Die Zeit ist mein grösster Feind»: Michaela Dillier über ihre grösste Herausforderung an den SwissSkills.

«Mein Ziel ist der Sieg»

 www.suva.ch/podcast-benefit

Michaela Dillier aus Obwalden ist Plattenlegerin. Sie tritt damit in die Fussstapfen ihres Vaters und ihres Bruders. Im nächsten Monat nimmt sie an den Schweizer Berufsmeisterschaften SwissSkills in Bern teil. Da will sie allen beweisen, wie gut sie in ihrem Beruf ist. Text: Regula Müller // Bild: Kuster und Frey

Als vor einigen Monaten der Brief mit der Anmeldung für die Schweizer Berufsmeisterschaften SwissSkills kam, überlegte die 21-jährige Michaela Dillier lange, ob sie teilnehmen soll. Ihre Eltern leisteten Überzeugungsarbeit. «Sie machten mir klar, dass ich nichts zu verlieren habe.» Michaela Dilliers Aufgabe für die SwissSkills steht bereits fest. Sie muss eine Bodenfläche und zwei Wände von ungefähr sechs Quadratmetern mit Platten auslegen. Dafür hat sie rund 22 Stunden Zeit. Bewertet wird am Schluss, ob die Winkel und Masse stimmen, ob die Platten im Lot sind und wie der Gesamteindruck ist. «Die Zeit ist mein grösster Feind», sagt Michaela Dillier. Denn bereits an der Lehrabschlussprüfung sei es knapp geworden, in der vorgegebenen Zeit fertig zu werden.

«Eine Frau auf dem Bau ist nicht zwangsläufig ein Mannweib»

Das bestätigt auch Thomas Töngi, ihr Berufsbildner während der Lehrzeit: «Michaela ist sehr genau und selten mit ihrer Arbeit zufrieden.» Wenn sie aber die Zeit einhalten könne, traue er ihr den ersten Platz an den SwissSkills durchaus zu. Genau dieser Rang ist Michaela Dilliers Ziel: «Ich will den Sieg, ansonsten müsste ich schliesslich nicht antreten.» Dafür trainiert sie auf der Übungsanlage des Vaters. Dabei kann sie auf dessen Unterstützung und die des Bruders zählen. «Beim Trainieren schwatzen beide ein bisschen rein und geben Tipps, was ich noch verbessern kann.»

In der Männerdomäne schlagfertig sein

Ungewohnt werden die vielen Leute sein, die Michaela Dillier bei den SwissSkills über die Schultern schauen. Schliesslich erwarten die Organisatoren bis zu 200 000 Besucherinnen und Besucher in Bern. «Ich überlege mir, mit Kopfhörer und Musik zu arbeiten, damit mich die Menschen nicht ablenken.» Ausserdem sei es ihr wichtig, dass sie trotz des Drucks während des Wettkampfs nicht vergisst, ihre Knieschoner, die Schutzbrille, den Mund- und den Gehörschutz zu tragen.

Bereits als Kind wollte Michaela Dillier Plattenlegerin werden, wie sie in einem Aufsatz in der dritten Primarschule festhielt. Der Berufswunsch der Alpnacherin liegt nahe, da der Vater ein eigenes Plattenleger-Geschäft führt. Auch der sechs Jahre ältere Bruder arbeitet im elterlichen Betrieb mit. Als die Tochter tatsächlich nach der Oberstufe die Lehre zur Plattenlegerin begann, war die Freude in der Familie gross. Man habe sie immer unterstützt im Wunsch, in dieser Männerdomäne zu arbeiten, sagt Michaela Dillier: «Ich bekam nie sowas zu hören wie: 'Geht's dir eigentlich noch, das ist ein Männerberuf'.» Natürlich kämen auf der Baustelle ab und zu Sprüche von anderen Bauleuten. Man lerne aber schnell, schlagfertig zu reagieren. Störend findet Michaela Dillier eher, dass man sich landläufig unter einer Frau auf dem Bau ein Mannweib vorstelle.

In Vaters Geschäft einsteigen

Die Berufswahl von Michaela Dillier war ein Volltreffer. «Man sieht am Abend, was man gemacht hat», das sei schön, schwärmt sie. Es komme oft vor, dass sie stolz denke: «Dieser Boden sieht so toll aus und ich habe den selber gemacht.» An ihre Lehrzeit denkt sie mit Freude zurück. «Wir haben sehr darauf geachtet, dass Michaela unfallfrei durch die Lehrzeit kommt», sagt Thomas Töngi, «denn deine Gesundheit hast du nur einmal.» So sei es auch selbstverständlich gewesen, dass Michaela auf jeder neuen Baustelle auf die aktuellen Gefahren aufmerksam gemacht wurde. «Und wenn sie selber auf eine heikle Situation hinwies, wurde sie ernst genommen.» Nach der Lehrzeit blieb Michaela Dillier im Betrieb. Sie kann sich jedoch gut vorstellen, später im Geschäft des Vaters einzusteigen. Erstmal stehen jetzt aber die SwissSkills vor der Tür. «Michaela ist sehr ehrgeizig», so Thomas Töngi, «das ist eine gute Voraussetzung für den Wettbewerb.»



Michaela Dillier tritt vom 17. bis 21. September 2014 an den Schweizer Berufsmeisterschaften SwissSkills in Bern an. Dabei präsentieren sich 130 Berufe. Mehr zu den SwissSkills finden Sie auf Seite 14.

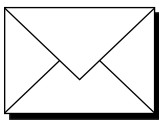
Direkt im Internet bestellen

➔ www.suva.ch/benefit-bestellkarte

Bestellen Sie die Publikationen mit der elektronischen Bestellkarte und profitieren Sie von einer schnelleren Lieferung.

Newsletter

➔ www.suva.ch/newsletter



Abonnieren Sie unseren Newsletter, der Sie monatlich über aktuelle Themen, Kampagnen, neue Angebote und Dienstleistungen informiert.

Lernprogramm Asbest erkennen – richtig handeln



Wissen Ihre Mitarbeitenden, wie sie mit Asbest umgehen müssen? Dieses heimtückische Material tritt heute vor allem bei Umbau-, Renovations- und Rückbauarbeiten auf. Das neue Lernprogramm ist daher primär für Arbeitnehmende und Lernende des Bauhaupt- und Bauneben-gewerbes bestimmt. Mithilfe des Lernprogramms lernen die Mitarbeitenden, wie man Asbest erkennt und dann richtig handelt.

➔ www.suva.ch/lernprogramme

Explosionsschutz

An Arbeitsplätzen, wo brennbare Stoffe verwendet oder gelagert werden, kommt es immer wieder zu Explosionen. Um die Mitarbeitenden wirksam vor Explosionen zu schützen, braucht es fachtechnisches Know-how. Auf der neuen Übersichtsseite «Explosionsschutz» haben wir wichtige Informationen und weiterführende Links für Sie zusammengestellt.

➔ www.suva.ch/gefahren > Sich schützen vor Brand- und Explosionsgefahren

Aus Unfällen lernen. Neun neue Unfallbeispiele



Möchten Sie Ihre Sicherheitsschulungen interessant gestalten? Dann helfen Ihnen unsere Präsentationen mit Unfallbeispielen aus der Praxis weiter. Zentral sind immer die Fragen: Warum hat sich der Unfall ereignet? Wie können wir in unserem Betrieb ähnliche Unfälle vermeiden? Folgende Beispiele sind neu als Präsentation erhältlich:

- ➔ Von Hebebühne erdrückt
(www.suva.ch/waswo/13002)
- ➔ Auf Obstsortieranlage geklettert und abgestürzt
(www.suva.ch/waswo/13029)
- ➔ Tod in der Abfallpresse
(www.suva.ch/waswo/13030)
- ➔ Von Marmorplatten erschlagen
(www.suva.ch/waswo/13035)
- ➔ Junger Temporärarbeiter durchs Dach gestürzt
(www.suva.ch/waswo/13036)
- ➔ 21-Meter-Sturz in Schacht
(www.suva.ch/waswo/13041)
- ➔ Sturz von der Leiter – Lehrling verletzt
(www.suva.ch/waswo/13064)
- ➔ Bagger abgerutscht – Baggerführer tot
(www.suva.ch/waswo/13066)
- ➔ Metallbauer von Stahlträger erschlagen
(www.suva.ch/waswo/13067)

Gefährliche Schnellwechselsysteme



(Bild gestellt)

Schnellwechseleinrichtungen erlauben es Baumaschinenführern, selbstständig die Anbaugeräte an ihren Maschinen auszuwechseln. Solche Schnellwechsler sind praktisch und weit verbreitet. Sie haben aber in den letzten Jahren wiederholt zu schweren Unfällen geführt. Denn bei gewissen Schnellwechslern fallen die Anbaugeräte allzu leicht herunter und gefährden Menschenleben. Die Suva erlässt deshalb für mehrere Schnellwechselsysteme ein Verkaufsverbot. Zudem weist sie auf erforderliche Sicherheitsmassnahmen hin. Weitere Informationen:

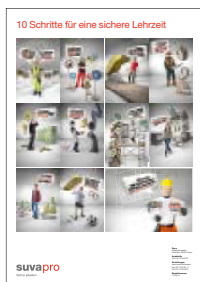
➔ www.suva.ch/schnellwechsler

Im Betrieb aufhängen!



- Hat Ihr Vorgesetzter die lebenswichtigen Regeln instruiert? // Plakat A4 // Bestell-Nr. 55334.d
- Vorsicht beim Vortritt. Du weisst nie, was kommt! // Plakat A4 // Bestell-Nr. 55335.d

10 Schritte für eine sichere Lehrzeit



Erinnern Sie die Lernenden mit dem oben abgebildeten A2-Plakat täglich an die «10 Schritte für eine sichere Lehrzeit» (Bestell-Nr. 77250.d). Die «10 Schritte» sind auch als Broschüre zum Abgeben erhältlich (88273.d) und als PDF-Datei mit weiterführenden Informationen für Berufsbildner, interessierte Lernende und Eltern (88274.d).

- www.suva.ch/lehrzeit > Starterkits gratis bestellen > Weitere Unterlagen bestellen

Homeoffice und Arbeit am Laptop – unsere Tipps



Arbeiten Sie im Homeoffice? Oder benutzen Sie unterwegs den Laptop? Dann müssen Sie unbedingt die Kurzfilme auf unserer Website anschauen.

Homeoffice bietet viele Vorteile. Oft ist aber der Arbeitsplatz zu Hause schlecht eingerichtet. Dies führt zu Beschwerden an Nacken, Schultern, Handgelenken oder zu Kopfschmerzen. Auch im Zug oder Restaurant ist es meistens nicht möglich, mit idealer Körperhaltung und unter optimalen Lichtverhältnissen zu arbeiten. Umso wichtiger ist es zu wissen, worauf Sie besonders achten müssen.

- www.suva.ch/bildschirmarbeit

Schützen Sie Ihr Personal vor Hörverlust und Tinnitus!



Die Mitarbeitenden von Musiklokalen, Clubs und Live-Events sind hohen Schallbelastungen ausgesetzt. Wer wöchentlich 4 Stunden ohne Gehörschutz in einem Musiklokal arbeitet, muss längerfristig mit Höreinbussen rechnen. Im neuen Prospekt erfahren Betreiber von Musiklokalen und Veranstalter von Musik-Events, wie sie ihr Personal vor Gehörschäden schützen müssen.

- Schützen Sie Ihr Personal vor Hörverlust und Tinnitus! Information für Betreiber von Musiklokalen, Clubs und für Veranstalter von Musik-Events // Faltblatt A5 // Bestell-Nr. 88278.d

Napo in: Stress lass nach!



Stress am Arbeitsplatz führt zu Unfällen, macht krank und kostet viel Geld. Im Animationsfilm «Stress lass nach!» macht Napo humorvoll auf häufige Stressauslöser am Arbeitsplatz aufmerksam: Überforderung, Zeitdruck, ständige Erreichbarkeit, respektloses Verhalten. Der europäisch koproduzierte Film funktioniert ohne Sprache und eignet sich deshalb auch für fremdsprachige Mitarbeitende.

- www.suva.ch/filme (Film anschauen und herunterladen)
- [www.suva.ch/waswo/DVD 379](http://www.suva.ch/waswo/DVD%20379) (DVD online bestellen)
- www.youtube.com/suvaschweiz (Film anschauen und in eigene Website integrieren)

Vorsicht, Krebsgefahr! Nickel im Schweißrauch



Die Broschüre «Vorsicht, Krebsgefahr!» informiert die Sicherheitsverantwortlichen über die mögliche Nickelbelastung beim Metall-Schutzgasschweißen und thermischen Spritzen. Sie gibt Hinweise und Empfehlungen für Schutzmassnahmen.

- Vorsicht, Krebsgefahr: Nickel im Schweißrauch. Gesundheitsschutz beim Metall-Schutzgasschweißen und thermischen Spritzen // PDF-Publikation // 12 Seiten A4 // Download: www.suva.ch/waswo/66130.d

Helfen Sie die Prämien tief zu halten: Tragen Sie Sorge zu Ihren Mitarbeitern.



2014 geben wir
unseren Kunden
120 Millionen
Franken zurück.

Weniger Arbeitsunfälle und eine rasche Wiedereingliederung bedeuten tiefere Kosten. Als nicht gewinnorientiertes Unternehmen geben wir Überschüsse in Form von Prämien-senkungen an die Versicherten zurück. Das finden wir nur gerecht. Denn durch wirkungs-volle Unfallprävention tragen Sie dazu bei, dass die Prämie auch in Ihrer Branche tief bleibt. Sorgen Sie für Sicherheit in Ihrem Betrieb. Es lohnt sich. www.suva.ch/praemien

suvarisk

Sicher versichert